Zeitschrift: Berner Schulblatt

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 9 (1876)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Schulblatt.

Reunter Jahrgang.

Bern

Samftag den 26. Anguft

1876.

Diefes wöchentlich einmal, je Samflags, erscheinende Blatt koftet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postamter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einriidungsgebiihr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Konferenz der Schulinspektoren

bom 17. Juli.

L

Die alljährlich stattsindenden Zusammenkünste der Schulsuspektoren haben zwächst den Zweck, praktische Schulstragen, die mit der Inspektion in Verbindung stehen, zu erörtern und auf diesem Wege ein möglichst gleichmäßiges Versahren in der Durchführung unserer Schulzesetzung zu erzielen. Bei Besprechung wichtigerer Schulstragen nehmen and die Herren Seminardirektoren und die h. Erziehungsdirektion an diesen Konsferenzen Theil. Aus den diessährigen Verhandlungen theilen wir diesenigen Punkte mit, welche für die Leser des Schulblattes

von einigem Intereffe fein dürften.

1. Jahresberichte an die Erziehungsdirektion. Dieselben zerfallen in einen statistischen und einen textuellen Theil. Ans den Einzelberichten der Inspektoren erstellt die Erziehungsdirektion den Generalbericht für den ganzen Kanton. Der statistische Bericht soll jährlich erscheinen (j. die Berichte pro 1874 und 1875), der Textbericht dagegen nur je alle zwei Jahre. Der Letzter soll neben einer gedrängten Berarbeitung des statistischen Materials insbesondere eine Darstellung derzienigen Seiten des Schullebens enthalten, die nicht in Ziffern und Tabellen gesaßt werden können. Um Uebereinstimmung in die Berichterstattung zu bringen, wird eine engere Kommission mit der Ausarbeitung eines Schema's beauftragt, welches nach Geznehmigung durch die Erziehungsdirektion den Einzelberichten zu Grunde gelegt werden soll. Wir werden später im Falle sein, dieses Schema ebenfalls mitzutheilen.

2. Abfenzenwesen. Bon jest an werden auf Anordnung der Oberbehörde jeweilen am Schluffe eines Semefters burch die Richterämter die Berzeichniffe der Anzeigen und Strafurtheile der Erziehungsdireftion eingereicht und von derselben ben Inspektoren zur Bergleichung mit ihren Kontrollen und gur Berichterstattung übermacht. Die Berzeichniffe der Richteramter follen mit den Uebersichtstabellen II und III in den Schulrödeln genan übereinstimmen. Diese Bergleichung zur Berififation der betreffenden Angaben in den Rodeln hat nun gum ersten Mal stattgefunden und zwar für das Bintersemester 1875/76. Bei den meisten Gemeinden stimmen die beidseitigen Angaben völlig überein; bei einzelnen dagegen enthalten die Berzeichniffe ber Richteramter weniger Anzeigen als die betreffenden Schulrodel. Ueberall, wo dies der Fall ist, werden die Schulfommiffionen eingeladen, über die Differenzen Auskunft zu geben. Sollte diese Anstunft nicht in befriedigender Beise erfolgen, so müßten weitere Magregeln ergriffen werden. Es ift durchaus nothwendig, daß hierin Ordnung geschafft werde. Die Unterlaffung von Anzeigen ift ftrafbarer Schlendrian und foll auch durch Nennung der nächlässigen Gemeinden im Jahresbericht der Erziehungsdirektion und im Wiederholungsfalle durch Entziehung des Staatsbeitrags geahndet werden; aber absichtliche Unrichtigkeiten in den Angaben wären noch schlimmer und straswürdiger. Hoffentlich werden derartige Fälle nicht vorsfommen.

Bei Durchsicht der statistischen Tabellen pro Wintersemester 1875/76 hat sich ergeben, daß eine Anzahl von Schulen das Minimum von 210 Schulhalbtagen nicht erreicht haben. Die Erziehungsdirektion hat Weisung ertheilt, die Betreffenden anzuhalten, den Ansfall bei der Winterschule durch die Sommersschule zu becken. Es ist dies durch eine Anmerkung im Winters

robel geschehen.

3. Stellung des Inspektorats zur Revision des Unterrchtsplans und zur Lehrmittelfrage. Ueber den zweiten Bunkt sand eine einläßliche Diskussion statt, die sich vorzugsweise auf die in jüngter Zeit durch die pädagogische Presse vielsach angeregte Frage des Obligatoriums konzentrirte. Die gänzliche Beseitigung des Obligatoriums fand keine Berstreter, woht aber eine Modisitation desselben in dem Sinne, es möchte durch die Erziehungsdirektion eine Anzahl guter Lehrmittel bezeichnet werden, aus welchen sodann die Schulkonmissionen unter Mitwirkung der Lehrer auswählen könnten. Als Grund hiefür wird angesührt, das absolute Obligatorium hemme den Fortschritt, indem es die Einführung neuer und besserrekhrmittel verhindere. Die durch Abschaffung des Obligatoriums herbeigeführte Preiserhöhung werde durch den innern Mehrwerth eines Lehrmittels reichlich aufgewogen.

Die bisherige Einrichtung (das Obligatorium) wurde das gegen von anderer Seite lebhaft verfochten. Dasfelbe bilde einen wesentlichen Bestandtheil der einheitlichen Organisation unseres Bolksichulwesens und könne ohne schwere Nachtheile nicht preisgegeben werden. Die in Folge des freien Berfehrs und erleichterten Niederlaffung von Jahr zu Jahr zunehmende Bevölferungsbewegung fpreche entschieden für Beibehaltung des Obligatoriums, souft fonnte unter Umftanden jeder Wechsel des Wohnsitzes zur Anschaffung anderer Lehrmittel nöthigen, und dies mußte Berftimmung gegen die Schule erzeugen. Ebenfo spreche die von allen Seiten geforderte Uebereinstimmung des Lehrmittels mit dem einheitlichen obligatorischen Unterrichtsplan für das Obligatorium und endlich fei die durch dasselbe bedingte Wohlfeilheit feineswegs zu unterschätzen. Wenn man das Obli= gatorium auch für die Auswahl beseitigen könne, jo muffe es dagegen unter allen Umftänden für die Unschaffung der Lehr= mittel beibehalten werden. Die Unentgeltlichfeit des Primar= unterrichts werde als eine Konsequenz der obligatorischen Schulpflicht bezeichnet, warum follte dies nicht anch für die Billigfeit der Lehrmittel gelten? Der Borwurf der Stagnation, welcher gegen das Obligatorium erhoben wird, sei allerdings nicht ganz aus der Luft gegriffen, allein es fonne derselben durch periodische

Revision der Lehrmittel wirksam vorgebengt werden. Auf diesem Wege könnten die reellen Fortschritte der padagogischen Wissenschaft und Praxis ihre Berwerthung finden. Dagegen durfe die Volksschule nicht zu beliebigen Experimenten und Versuchs stationen verwendet werden.

In Betreff der Revision des Unterrichtsplanes fand eine einläßliche Besprechung nicht statt. Immerhin gab sich auch hier die Ueberzengung fund, daß der Unterrichtsstoff in verschiedenen Fächern wesentlich reduzirt werden müsse. Im Uebrigen wird man sich bei der Behandlung dieses Gegenstandes in den Rreissynoben zc. nach Rräften betheiligen und die gewonnenen Erfahrungen möglichft zur Beltung zu bringen fuchen. Gine fpatere Besprechung des revidirten Entwurfs bleibt den Umftanden vorbehalten.

Der schweizerische Lehrertag in Bern.

Versammlung der Mittellehrer im Großrathssaale.

Ein glanzend durchdachter, die Bildungsbedürfniffe aller Bolts = und Schulftufen in eine höhere Ginheit zusammen= faffender Hauptvortrag, eine Art Gymnafialpadagogif aus der Bogelperfpettive eines über ber Schulftubenathmosphäre fchwebenden, sicher und frei urtheilenden Beistes - dies mardie Onverture zu dem Oratorium im Grograthssaale, das burch seine Großartigkeit jeden Umwesenden hatte hinreißen muffen, wenn nicht - leider - das Hauptstück einer über ernste Fragen tagenden Bersammlung, die Diskuffion, bedeutend hinter den Erwartungen zurück geblieben wäre, welche jener Eingang erweckt hatte. Im Referat die Alarheit und die Ginheit, in der Debatte die Berschwommenheit und Zersplitterung — das kann freilich noch andern Berfammlungen, als unserm Schulmeistermeeting begegnen, indessen stehen wir doch um fo weniger an, diesen Mangel, der sich eine Zeit lang in fast peinlicher Beise geltend machte, von vornherein zu konstatiren, als von Seite des Organisationskomite's durch hinlängliche Berbreitung der Thesen das Mögliche zur Berhütung jenes Uebelstandes gethan worden war. Wir wissen wohl, welch' ungeheure Diftang zwischen einem wissenschaftlichen Vortrag und ben praftischen Erfolgen in Schule und Leben liegt und würden uns auch bei einer schulgerechtern Besprechung der Thesen keine Illusionen über die Fruchtbarkeit jener Verhandlungen machen; aber warum jene Diftang zwischen Theorie und Praxis durch eine zerfahrene Rednerei noch vergrößern?

In seiner Besprechung der Organisation des öffentlichen Unterrichts ging der Referent, Hr. Prof. G. Bogt in Zürich, von dem Gegensatze aus, den der demokratische Beist unserer Zeit mit seiner Forderung eines möglichst langen Zusammenbleibens der Schüler aus allen sozialen Schichten und das Bildungsintereffe der verschiedenen wiffenschaftlichen Bernfsarten in der Schule erzeugt haben. Die Aussohnung dieser Gegen-

fätze fucht er in folgender Beife herbeiguführen:

Die allgemeine Bolfsschule umfaßt alle Schüler bis zum 12. oder 13. Jahre, d. h. bis zu dem Zeitpunkte, wo ein der allgemeinen Bolfsschule nicht zugehörender Stoff, namentlich das Latein, als Borbereitung auf die wissenschaftlichen Lauf-

bahnen hinzutreten muß.

Die demofratische Gleichheit ist nicht auf Kosten der wissen= schaftlichen Bildung durchzuführen; diesem Prinzip wird man badurch gerecht werben, daß man jedem Talente gu feiner höchst möglichen Ansbildung verhilft. Durch das Zurücktreten der Sefundarschule wird die Demofratisirung der Jugend eher gefördert als gehemmt, indem die verwerfliche Sonderung der Schulen nach Ständen, wonach die Bolfsschule für das Bolf, die Sefundarichnle für die Bourgeoifie und das Gym= nafinm für den 1. Stand bestimmt ware, von felbst ver-

Dem Redner erscheint die gegenwärtige schwinden würde. Sekundarschule nicht als eine höhere Stufe der Bolksschule, sondern als eine Schule für den Mittelstand, was uns offenbar auf Abwege führen muffe, wie sich dieselben übrigens schon lange zeigen einerseits in der Berkummerung von Talenten, denen die Mittel zur Ausbildung abgehen und anderseits in dem niedrigen Niveau jener aus einem einzelnen Stande refrutirten Sefundarschule. Hr. Bogt fommt sodann auf den alten Streit zwischen Humanisten und Realisten, zwischen antifen und modernen Rulturelementen, auf jenen unglückseligen Dualismus, den der Universitätszopf verschuldet und der sich auch in den miffenschaftlichen Borbereitungsanstalten ansgeprägt habe. Aber mehr und mehr verbreitet fich die Erfenntnig, bag auf diese Beise nur einseitige Richtungen sich herausbilden, und daß eine Zusammenschließung der realistischen und idealistischen Richtung an der Universität wie an ihren Borberei= tungsanstalten nothwendig geworden sei. (Ginheitliches Gym= nafinm). Die Beweisführung für die Nothwendigfeit biefer Bufammenschließung entnimmt er theils der Beschichte der Philosophie (Darwin) theils einer Reihe von Citaten hervorragender, beiden Richtungen der modernen Wiffenichaft ange= hörender Schulmanner und Gelehrten; wie Lothar Meyer ("die Hochschule der Zufunft") Kappeler, Liebig, Semper n. A. Bie der Redner endlich in meisterhafter Beise den austretenden Realschüler in seiner sprachlichen Sülflosigfeit und den an die Universität übergehenden Gymnasiasten in seiner Ginseitigkeit ichilderte und als Beweis der Ersprieglichkeit humanistischer Studien für Technifer einen Ausspruch Bolleys anführte, welcher einen guten Inmnasiasten einem ausschließlich realistisch vor= gebildeten vorzog, wie er schließlich die Thatsache konstatirte, daß die meisten Professoren am Polytechnifum in Zurich das Gym= nafium paffirt haben, da fonnte sich der Referent des Gedankens nicht erwehren, ob es nicht am besten mare, den zufünftigen Ingenieur in die Lateinschule nach Ginfiedeln und den Pfarrer in spe in's Technifum nach Winterthur zu schicken.

Doch nicht jedem Redner des Lehrertages war die Gabe der lleberzengung in gleichem Mage verliehen, wie dem Zurcher Professor. Sei es, daß das vom Prasidium vorgeschlagene Berfahren, die Versammlung möchte sich mit Ausnahme der Theje 7 (Einladung an die schweizerischen Universitätsprofessoren zum Gintritt in den Lehrerverein) einer Abstimmung enthalten, da die Behörden, wenn es sich einmal um die gesetzgeberische Reglirung der Mittelschulverhältnisse handeln werde, nicht die Stimmen gahlen, sondern die Art der Motivirung in Betracht ziehen werde — sei es, daß diese Eröffnung manch' Ginem das parlamentarische Müthchen fühlte, oder daß männiglich fühlte, es fei für ober gegen ben Bortrag in feiner Ganzheit ichwer, etwas Neues und Stichhaltiges vorzubringen — genug, die darauf folgende Diskuffion beschränkte sich hauptsächlich auf gewisse Details, ohne wesentlich nene Gesichtspunkte zu Tage zu fordern und wie mir schien auch ohne erspriegliche gegenseitige Belehrung. Die Diskuffion war vom Prafidium, Brn. Regierungsrath Ritschard, vorerst zwar blog im Allgemeinen eröffnet worden; nichts destoweniger behaupteten drei sehr spe= zielle Punfte, wie der Streit um die Stellung der Sefundar= schule (nur Volksschule oder Vorbereitungsschule?), die Frage des Nebeneinanders oder Nacheinanders einzelner Unterrichts= fächer und der Racenfrieg zwischen Humanisten und Realisten hartnäckig das Feld. So kam es, daß der Margan und Bern mit Zähigkeit an ihren Bezirks- und Sekundarschulen, die zu= gleich Bolfs- und Borbereitungsschulen feien, festhielten, mahrend die Zürcher Sefundarsthule (Wiesendanger), die sich schon jett blos als die obere Stufe der Bolfsichule betrachtet, leichten Herzens auf die Ehre verzichtete, Zureiter für die Immassien abzugeben. Nachdem Hr. Meher, Neftor der jurassischen Kantonsschule in Pruntrut, in etwas gebrochenem Deutsch die bernische Sekundarschule wegen ihres Doppelcharafters ziemlich

scharf mitgenommen und der in Pruntrut bestehenden Organissation (Bisurkation in den zwei obern Klassen) gegenüber dem einheitlichen Gymnasium des Referenten das Wort geredet, trat auch Rektor Hunziser an der Industrieschule in Zürich mit blanker Wasse gegen das letztere in die Schranken, indem er auf die erdrückende Stundenzahl ausmerksam machte, welche bei der gleichzeitigen Beschäftigung mit allen in den Thesen aufsessührten Fächern an Bogts "Idealgymnasium" entstehen müßte. Im Vorübergehen blos äußerte Hunziser einen Gedanken, der mir der größten Ausmerksamkeit werth scheint, nämlich, ob es nicht möglich wäre, die Primarschule so einzurichten, daß auch die Gymnasiasten dieselbe die zum 14. Jahre besuchen könnten, etwa dadurch, daß man den französischen Unterricht darin oblisgatorisch erklären würde.

Der unermüdliche Rulturftenermann, Augustin Reller, erhob fich, um die ganglich in's Spezielle gerathene Diskuffion wieder in's Geleife der Allgemeinheit zurückzuführen. Wenn der aarganische Landammann spricht, dann spitzen die Korrespondenten Ohren und Federn, benn hinter ber Berbosität des beginnenden Alters liegt ein Leben voll Kampf für Licht und Freiheit und ein Doffier von wirklichen Berdiensten um das Baterland, wie nicht viele Schulmanner es aufzuweisen haben. Und doch muß es heraus: wir waren diesmal von dem Auftreten des verdienstgrauen Badagogen nicht recht befriedigt und glauben, der= felbe habe durch feine ftündige Rede mehr Bewunderer verloren als gewonnen. Reller muß sich wahrhaftig in feinem Publifum geirrt haben, denn Wahrheiten wie: "Ehe von der Erziehung gesprochen wird, muffen Kinder da fein, denn ohne Kinder ist feine Erziehung möglich", hatten die schweizerischen Lehrer doch gewiß nicht nöthig, in Bern zu vernehmen. Auch die nicht endemvollende Parallele zwischen Erziehung und Rultur der Sänbohnen und Rannebiren hat unfere dem aarganischen Erziehungsdirektor von vorneherein entgegengebrachte Berehrung eher vermindert als vermehrt und mochte eine folche Verallgemeinerung ber Diskuffion der vorliegenden Aufgabe wenig entsprochen. Dagegen fand das einheitliche Gymnafium des Brn. Bogt einen fräftigen Vertheidiger in Brn. Reller, der jedoch von dem Referenten darin abwich, daß er das Griechische fakultativ laffen wollte. Die Idee Hunzikers, das Frangofische dem Latein voran= gehen zu laffen, befampfte er entschieden und glanbte, dies hieße ben Gaul beim Schwanz aufzäumen.

Das hitzigste Wortgefecht rief das Votum des Hrn. Sefundarlehrer Simmen in Erlach hervor, welcher erklärte, eine humanistische Bildung sei bei richtiger Pflege der Muttersprache und der modernen Sprachen auch ohne flaffische Studien möglich. Das war den Rämpen des ciceronianischen Styles zu arg, und in geharnischter Rede zog Kantonsschullehrer Edinger namentlich gegen das Frangösisch zu Felde, das nur des Parlirens und ber Gefchäftsbriefe wegen betrieben werde. Man erziehe gegen= wärtig Alles, nur feine Menschen. Er wiffe barum dem Referenten Dank, daß er durch die richtige Bürdigung der flafsischen Studien die herrschende materialistische Richtung in ihre Schranken zurückgewiesen habe. Bon der Dreffur, wie fie durch die wälschen Benfionate und selber durch den Borkurs am Polytechnifum eingeführt worden sei, können und nur die alten, aber nicht die modernen Sprachen, benen alle Bilbung3elemente abgehen, erlösen. Gine fremde Sprache fei besto bilbender für uns, je verschiedener der Bolfsgeist, der fie hervorgebracht, von dem unferigen fei. *)

Auf dieses meisterhaft improvisirte, aber nicht ohne Erzegung vorgebrachte Botum, antwortete Hr. Kantonsschullehrer Mievisse mit einer einzigen Frage, die indessen auf die Bersammlung eine sichtlich bernhigende Wirkung außübte: "Woher kommt es denn, daß in Dentschland so viele gebildete Franen

durch die Macht und Eleganz ihres Styls die ganze Nation hinreißen, ohne Latein getrieben zu haben?"

Hieville hätte wohl noch mit vielen andern hervorsragenden Schriftsellern exempliziren können, wie mit Beranger, der ohne mensa mensæ in seinen Chansons eine Klassizität erreicht, die den aufgestellten Sat, als ob die französische Sprache keine Bikdungselemente besitze, wohl am besten widerlegt.

So war die Diskuffion von selber aus der Keller'schen Allgemeinheit wieder auf sehr spezielle Dinge gekommen, was übrigens gewiß kein Schade war. Die Familienrache zwischen den Humanisten und den Realisten wird damit jedenfalls noch nicht zum Schluß gekommen sein, machen sich neben den vielen versöhnenden Stimmen doch noch hüben und drüben so viele Intransingente geltend, die den Krieg à outrance fortzuseten entschlossen sind. In einem ausgezeichneten Resume des Reserenten, das wir um seiner wunderbar klaren Improvisation willen fast noch mehr bewunderten als das Referat selber, ershielt sozusagen jeder Redner sein Päckli, das in kunstvoller Ansordnung hier eine logische Richtigstellung, dort eine materielle Ergänzung oder eine schlagende Widerlegung enthielt.

Beniger Stoff, aber gründlichere Berarbeitung.

Es wird gegenwärtig unter der Lehrerschaft häufig über Erstellung eines neuen Unterrichtsplanes und Aufstellung von Minimalforderungen disputirt.

Bon Aufstellung besonderer Minimalforderungen möchten wir abstrahiren, weil wir dafür halten, daß der in einem Unter= richtsplan vorgeschriebene Stoff gerade als Minimum gelten foll. Da die einzelnen Schüler in ihrer Bildungsfähigkeit sehr verschieden sind, so läßt sich schwerlich ein Minimum für den einzelnen Schüler aufstellen, wohl aber ein solches für eine gange Rlaffe überhaupt, also ein Durchschnittsminimum. Nun foll der Unterrichtsplan dieses Durchschnittsminimum ent= halten, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und weil auch die Schulen felbst nicht alle die gleiche Leistungsfähigkeit besitzen, fo fann unmöglich für alle Schulen der nämliche Magftab angelegt werden, es fei benn, man wolle die Leiftung einer gemischten Schule als Minimum für fämmtliche Schulen gelten laffen. Die Zahl der Gefammtschulen, die, als ein nothwendiges Uebel bezeichnet werden muffen (?), ist aber sehr klein und wird nach und nach immer kleiner. Zweckmäßiger erscheint es, wenn gemischte, zwei- und dreitheilige Schulen einen befondern Plan erhalten.

Von welchen Rücksichten muffen wir uns aber bei Ersftellung neuer Unterrichtspläne leiten lassen, wenn wir an feine Schule zu hohe Anforderungen stellen, wenn wir gegen keinen Lehrer, keine Lehrerin ungerecht und hart werden wollen!

Da wird es sich fragen:

1) Was ist einer Schule möglich, wenn sie lauter Kinder von mittlerer Begabung hatte?

2) Was kann eine Schule leiften, welche, mit ungünstigen Berhältnissen zu kännpfen hat?

Solche ungünstige Verhältnisse sind namentlich da zu Hause, wo die Sommerschule nur 12 Wochen (72 Halbtage) umfaßt und wo die Schülerzahl das gesetzliche Maximum erreicht hat. Nach dem Gesetz darf eine ungetheilte Schule 70, eine getheilte 80 Kinder zählen, was aber offenbar zu viel ist, um Ordentliches leisten zu können. Von der laxen Bestimmung des Gesetzes gegen die nuentschuldigten Absenzen, die an manchem Orte, wie z. B. in verschiedenen Schulen um das Hagneckmoos herum, die Prozente der Amwesenheiten so sehr herabdrücken, wollen wir hier weiter gar nicht reden.

Es frent uns nicht wenig, dat der Entwurf eines nenen Unterrichtsplanes im Sinne der Bereinfachung geschrieben worden ift. Allein wenn wir benselben einer dreitheiligen Schule, welche

^{*)} Warum denn nicht das Chinesische in unsern Schulen einführen? Der Korrespondent.

mit Schwierigkeiten fampfen muß, zu Grunde legen wollen, fo zweifeln wir mächtig baran, daß er in allen Punkten von A bis Z ausführbar sei. Je weniger Klassen nun eine Schule zählt, desto einfacher mitg selbstverständlich das vorgeschriebene

Benfum werden.

Wir stimmen also zu mehreren Unterrichtsplänen die aber durchaus nicht mehr verlangen, als eine ungünstig gestellte Schulklaffe bei redlichem Streben zu leiften im Stande ift. Ober foll die schon längst ans unserem Schulleben verschenchte Gemüthlichkeit nie mehr wenigstens einigermagen zu ihrem Rechte fommen? Reicht dann das vorgeschriebene Benfum für eine Rlaffe nicht aus, so wird sich der Lehrer eine Ehre daraus machen, einen Schritt weiter zu gehen. Auch wir rufen dringend: Bereinfachung! Weniger Stoff aber gründlichere Berarbeitung, tüchtigere Uebung, vielfachere Wiederholung.

Shulnadricten.

Bern. Bei Unlag des Lehrertages tagten in Bern unter dem Vorsitz des hrn. Direktor Dr. Rummer auch die eidgen. pädagogischen Experten, um sich bezüglich des Regulativs für die Refrutenprüfungen und die bisherigen Erfahrungen zu besprechen. Es scheint diese Besprechung nicht unnöthig gewesen zu fein, da sich herausstellte, dag bis jest in der Unwendung der eidgen. Borschriften bei den Prüfungen bedeutende Ungleich= heiten vorgegefommen find. Es ware erwünscht über dieje Befprechung ein Mehreres zu erfahren.

Bei der Schlufprüfung des Kurfus für Obstbaumzucht, der auf der Rütti abgehalten wurde, erlangten unter 18 Exami= nanden von den 4 Diplomen erster Rlasse mit dem Prädikat "sehr gut" 3 die Lehrer Mener in Herzogenbuchsee, Bohren in Aeschi

und Steffen in Bogingen. -

Bürich. Hier wird vom 20.—27. d. die Zeichnenausstellung von Bern, vermehrt durch neue Zusendungen, in den Sälen des Polytechnifums wiederholt. Bertreter der Gewerbeschule, der Schulbehörden von Zürich, sowie der Lehrerschaft des Kantons fanden so viel des Belehrenden und Interessanten in der Ausstellung, daß es ihnen als wünschenswerth erschien, diese namentlich auch der Lehrerschaft der Oftschweiz leichter zugänglich zu machen.

Zürich macht überhaupt fortwährend die größten Unftrengungen zur Hebung des Bildungswesens, wie die permanente Schulansftellung nenerdings beweist, die gewiß eine mahre Zierde und Wohlthat für die schweiz. Schulen werden wird.

Chre Zürich!

Baselland. Die Erziehungsdirektion hat zum Schutze der Bögel folgende Berfügungen getroffen: 1) Die einschlägigen Artifel des Bundesgefetes über Jagd und Bogelichut und das Einschlägliche aus unserer fantonalen Berordmung sind in Plakatformat drucken zu laffen und an fämmtliche Schulen zu vertheilen. 2) Die Schulpflegen haben dafür zu forgen, daß das Platat auf Karten gezogen und in jedem Schulzimmer an einem OrteZaufgehängt werde, wo es von den Kindern kann gelesen werden. 3) Die Lehrer sind durch besonderes Rreisschreiben zu verpflichten, die Schüler mit ben betreffenden Bogelarten und deren Nuten befannt zu machen, sie zu ihrer Schonning zu ermahnen und auf die Strafe hinzuweisen, welche eine allfällige llebertretung des bezüglichen Bundesgesetes nach sich zoge. 4) Die Schulpflegen haben überall da, wo das in der Berordnung betreffend die Lehrmittel für die Gemeindeschulen obli= gatorifch erflärte Bilberwert von Schreiber noch nicht eingeführt ist, dasselbe mit Beforderung aus der Schulkasse anzuschaffen, damit die Lehrer eines Lehrmittels nicht entbehren, welches nothwendig ift, um die Schüler die angegebenen Bögelarten kennen zu lehren. 5) Die Schulpflegen sind einzuladen, ihrerseits selber ein wachsames Auge darauf zu haben, daß die Schuljugend dem Gesetze nachlebe, zugleich aber ist der Ge= meinderath anzugehen, daß er die Ortspolizei und die Wald=

und Feldbannwarte zu scharfem Aufsehen ermahne.

Neuenburg. Die Hülfstasse der Primarlehrer des Kantons Neuenburg erzeigt am Schlusse des Rechnungsjahres 1875/76 ein Vermögen von 117,429 Fr.; dasselbe hat fich im abgelaufenen Jahre um 5715 Fr. vermehrt. Unter den Ginnahmen figuriren die Beiträge der Mitglieder mit 7340 Fr., der Beitrag des Staates mit 10,000 Fr. An Benfionen wurden an 106 Mitglieder 15,308 Fr. verabreicht (Maximum 210 Fr.), an Unterstützungen von 7 Mitgliedern 910 Fr.

Offene Korrespondeng.

Hr. Schulinspektor Schurch ist höflichst ersucht, in Zufunft seine Einsendungen für's Schulblatt an die verantwortliche Redaktion zu adressiren und nicht, wie die Berichtigung in letzter Nummer, an die Expedition. Betreffend die "Berichtigung" felbst haben wir blos zu fonftatiren, daß wir die Bublifation bem amtlichen Bericht der Erziehungsdirektion entnommen haben und also von einem "Bersehen" von unferer Seite feine Rede fein fann.

Ausschreibung.

An der Sekundarschule in Meiringen ist auf kommendes Winterse-mester neu zu besetzen eine Lehrstelle sür Französisch, Mathematik, Geschichte, Schreiben mit Buchhaltung, Zeichnen in der Unterklasse und Turnen. Nöthigensalls kann auch ein Fächeraustausch stattfinden. Besoldung Fr. 2100. Unmeldungen mit ben erforderlichen Ausweisschriften find bis jum 3. September an Brn. Grograth Willi, Prafident der Sefundarichultommiffion in Meiringen, einzusenden.

Durch Mufikdirektor 3. Seim in Burich ift zu beziehen:

Tünfzig Mannerdjöre, Lieder, Romanzen und Balladen im Bolteton, fomponirt von (H. 4339 Z.)

Ignaz Seim. Mis Band V der "Neuen Bolfsgefänge". Stereotypausgabe in Partitur. Brochirt 80 Cts., gebunden 1 Fr., elegant in Leinwandband Fr. 1. 50.

Dehrere altere Pianinos, Tafelflaviere und Flügel zu fehr billigem Preis in der

Pianoforte=Fabrik A. Flohr & Comp. in Bern.

Offene Lehrerstelle

an der Sefundarichule Bätterfinden für deutsche Sprache, Mathematik, Raturfunde, Schreiben und Zeichnen. Besolbung Fr. 2000. Anmelbung bis 9. September (inclusive) Bewerber, die fein Sefundarlehrpatent besitzen, haben eine Priifung zu bestehen.

Begen Mangel Gebrauchs ift ein in gutem Stande befindliches Klavier zu verkaufen,

Flügel, - stehend im Baisenhause ju Burgdorf. Gr. Waisenvater Scheidegger dafelbft nimmt Raufvangebote entgegen.

Schwammberger, Motar.

	Shulausichreibu	ngen.			
Drt.	Schulart.	Rinder= zahl.	Gem.=Bef. Fr.	. Ann.= Termin.	
	1. Rreis.				
Gutttannen	Dberklaffe	40	550	16.	Sept.
Reinisch, Frutigen	obere Mittelfl.	60	550	,,	,,
	4. Rreis.				
Bern-Stadt, Poftgaßichule	I. Dberfl. (Anaben	f(.) 40	1,600	15.	,,
" "	II. Mädchenklaffe	40	1,100	,,	,,
	5. Rreis.			1	
Thal bei Trachselwald	Unterschule	66	550	6.	,,
	8. Rreis.				
Golaten, Rerzers	Unterschule	40	550	15.	,,
Schwanden, Schüpfen	gem. Schule	30	600	,,	"